

„Ruhig, Brauner“ – Vom Sinn und Unsinn der sogenannten Handlingübungen

Handling kommt aus dem Englischen von „to handle“ und bedeutet soviel wie *mit etwas umgehen/etwas handhaben*, oder weitläufiger auch *anfassen, berühren*. Dementsprechend ist eine Handling-Übung eigentlich nichts anderes als eine Anfass-Übung. Aber – wie das Wörtchen *eigentlich* schon verrät – nicht für jeden ist es selbstverständlich, dass sein Hund sich jederzeit und überall von ihm anfassen lässt.

Wozu sind solche Handling-Übungen denn überhaupt gut? Was nützen sie dem Hund, was nützen sie dem Halter, wofür muss man das üben?

Es kann sein Leben retten, wenn der Hund sich problemlos anfassen lässt. Aber so weit braucht man gar nicht zu gehen, es muss ja nicht gleich ein hochdramatischer Unfall mit schwersten Verletzungen sein.



Bereits die kleinen Alltäglichkeiten wie Zecken entfernen, Augentropfen verabreichen, Ohren und Zähne pflegen oder einen Stachel aus dem Fußballen entfernen, können für den Hund und seinen Menschen zur absoluten Tortur werden, wenn man es nicht vorher schon einmal ohne Ernstbezug geübt hat.

Auch der Besuch beim Tierarzt wird für die Nerven von Zwei- und Vierbeinern zur Zerreißprobe, wenn eine Gewöhnung niemals stattgefunden hat und der

Tierarzt stets mit schlechten Erfahrungen und großer Aufregung in Verbindung gebracht wird.

Was kann man tun, um seinen Hund in solchen Situationen sicher „handeln“ zu können. Wie übt man das?

Am einfachsten haben es da sicher erst einmal die Menschen, die gerade glückliche Besitzer eines Hundewelpen geworden sind. Mutter Natur hat es so vorgesehen, dass eine Hündin ihre Welpen immer wieder auf den Rücken dreht, um den Kleinen das Bäuchlein zu lecken, damit sich der Darm entleeren kann. Auch nimmt sich die Hündin jederzeit das Recht heraus, ihre Kleinen die dabei ganz stillhalten, von oben bis unten zu beschnüffeln. Man nennt das auch „versorgende Dominanz“.



Der Welpen kennt es bereits aus seiner Kinderstube.

Aber auch der bereits erwachsene Hund kann mit Geduld und Freundlichkeit lernen, dass es völlig okay ist, von einem Menschen immer und überall angefasst zu werden. Man dreht den Hund vorsichtig auf den Rücken, um ihm erst einmal sanft den Bauch zu streicheln oder sich die Pfoten anzusehen. Man sollte ihm auch in die Ohren oder ins Maul schauen können.



Was grundsätzlich eher unangenehm ist, kann mit viel Übung zur angenehmen Erfahrung werden. Der Hund auf dem Foto hat gelernt, dass es völlig in Ordnung ist, wenn ein Mensch in sein Maul schaut. Für ihn ist das eine Selbstverständlichkeit und er bleibt ruhig und entspannt und zeigt keinerlei Anzeichen der Gegenwehr.

Beim Üben sollte man sanft vorgehen. Mit Druck erzeugt man bloß Gegendruck und verdient sich niemals das Vertrauen des Hundes

Achtung – mit vorsichtig auf den Rücken drehen meine ich tatsächlich **vorsichtig!** Es geht nicht um den oft gehörten „Alpha-Wurf“, sondern um Vertrauen und natürlich um die Gewöhnung, dass der Hund sich überall anfassen lässt. Man darf ihm dieses Erlebnis ruhig im wahrsten Sinne des Wortes „schmackhaft“ machen.

Beim Üben für Behandlungen und Untersuchungen ist auch das Zweckentfremden von Küchenutensilien oder Kinderspielzeug erlaubt und sogar sehr sinnvoll. Warum nicht mal so tun, als würde man mit einem Kochlöffel das Hundeherz „abhören“ oder mit dem Schneebesen in die Ohren des Vierbeiners „schauen“? Dabei darf der Hund ruhig vorher an den seltsamen Untersuchungsgeräten schnuppern und sich anschließend damit „behandeln“ lassen. Er lernt dadurch, dass unbekannte Dinge nicht gefährlich sind und dass es normal ist, wenn Menschen mit seltsamen Gerätschaften auf ihn zukommen und ihn damit berühren.

Auch eine Zeckenzange sollte man unbedingt ausprobieren, selbst wenn gerade tiefster Winter und keine Zecke weit und breit zu sehen ist. Warum wertvolle Zeit der Gewöhnung verstreichen lassen? Mit der Zeckenzange verfährt man genauso, wie mit den zweckentfremdeten „Behandlungsgeräten“. Erst darf der Vierbeiner mal schnuppern und dann setzt man die Zange an und darf auch ruhig behutsam mal ein paar Haare herausdrehen, weil das beim tatsächlichen Zecken entfernen auch meistens der Fall ist.

Tierärzte riechen auch schon mal in Hundeohren, um zu erkennen, ob vielleicht eine Entzündung in Anmarsch ist. Schlechter Geruch kann ein erstes Anzeichen sein. Also übt man auch das mit dem eigenen Hund und es ist wichtig, da ein Mensch, der dem Hund so nahe

kommt, durchaus als Bedrohung empfunden werden kann. Zumal wenn es sich um eine fremde Person handelt.

Wenn möglich bittet man auch andere Menschen um Hilfe für solche Übungen. Es ist von großem Vorteil, wenn sich der Hund von vielen verschiedenen Zweibeinern problemlos anfassen lässt.



Hier wird mit einer Pinzette ein Splitter aus einer Pfote herausgezogen

Als sinnvoll hat es sich außerdem erwiesen, den Hund mit Sprühflaschen bekannt zu machen. Egal, ob es dabei darum geht, eine Wunde zu desinfizieren, Fellpflege zu betreiben oder eine Lotion zur Zeckenprophylaxe aufzutragen– das Sprühgeräusch empfinden viele Vierbeiner als beängstigend und lassen sich eine solche Behandlung nur höchst ungern gefallen. Es ist wichtig, den Hund schrittweise an das zischende Geräusch zu gewöhnen.

Auch das Stillstehen in der Badewanne, wenn der Hund wirklich einmal abgeduscht werden muss, sollte geübt werden, damit es nicht zur nervenaufreibende Tortour für Zwei- und Vierbeiner wird.

Da viele Hunde das Abduschen nicht mögen, kann man erst einmal das Stehen in der Wanne üben, indem man es dem Hund „versüßt“ und er ein paar gute Happen darin bekommt.

Erst im zweiten Schritt lässt man das lauwarme Wasser laufen und duscht dann bei den Pfoten beginnend den Hund ab.

Die Vollprofis unter den Vierbeinern springen auf Signal in die Wanne und haben gelernt, sich dort auch nicht zu schütteln und ganz ruhig zu bleiben.



Nicht nur kleinere Hunde sollten daran gewöhnt sein, auch mal getragen zu werden.

Einen größeren Hund muss man vielleicht einmal hochheben, weil er krank oder verletzt ist oder nach einer Narkose wenigstens bis zum Auto getragen werden muss.

Das Verlieren des Bodenkontaktes ist für einige Hunde sehr unangenehm. Wenn sich dann 20 kg oder mehr dagegen sträuben, wird es problematisch.

Kennt der Hund solche Übungen, bleibt er ruhiger und gelassener, wenn es tatsächlich zum Ernstfall kommt.

Ist ein Unfall geschehen, war der Hund vielleicht in eine Beißerei verwickelt, hat Verletzungen davon getragen, ist er krank und hat Schmerzen – dann bedeuten all diese Dinge schon genug Stress für das Tier.

Ein Hund, der dann durch Handling-Übungen an solche Situationen „gewöhnt“ ist, kommt damit wesentlich besser klar. Wenn ein möglicher „Ernstfall“ viele Male erprobt wurde, kann man diesem gelassener entgegen sehen.

Auch kann ihm vielleicht sogar die Belastung durch eine Narkose oder ein Ruhigstellen per Maulkorb bei der ein oder anderen Behandlung erspart bleiben.



Glücklich ist also der, der die Tierarztpraxis mit einem entspannten Hund betreten und wieder verlassen kann, obwohl dieser einige –aus Hundesicht- seltsame Dinge über sich ergehen lassen muss. Und dem Hund wurde unnötiger Stress erspart! Natürlich freut sich auch ein Tierarzt über so coole und ruhige Patienten.



***Vertrauen ist die
wichtigste Grundlage für
ein entspanntes Verhältnis
zwischen Mensch und
Hund.***